

und Sammlung des neutestamentlichen Kanons, mit dem Umfang desselben, mit kirchlichen Lehrentscheidungen über den Kanon beider Testamente, mit den Ansichten der Protestanten über den Kanon, mit den Apokryphen im allgemeinen und im besonderen sowohl des Alten als des Neuen Testaments. Auf Seite 39 stellt der Verfasser als richtig die Ansicht auf und beweist dieselbe auf den folgenden Seiten, nämlich daß in der vorchristlichen Zeit und bis in das 1. Jahrhundert nach Christus ein definitiver Abschluß des alttestamentlichen Kanons noch gar nicht erfolgt war. Seite 43 trägt als Schlußfolgerung die Ansicht in dieser Form, es gibt nur einen jüdischen Kanon, dieser stammt aus dem Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi. Den 3. Teil des Buches mit 81 Seiten und 38 Paragraphen bildet das Thema „Von der Integrität der Heiligen Schrift“. Der Begriff der Integrität wird auf Seite 63, 64 besprochen, worauf der 1. Abschnitt von Seite 65—93 in 14 Paragraphen von Urtexten der Heiligen Schrift, der 2. Abschnitt von Seite 93—146 in 23 Paragraphen von den Uebersetzungen der Heiligen Schrift handelt. Im 1. Abschnitt finden sich die orientierenden Ueberschriften: Sprachliche Uebersetzung der Heiligen Schrift, die hebräische Sprache, die aramäische Sprache, die hebräische Schrift, Geschichte des hebräischen Textes, der samaritanische Pentateuch, Wert des masorethischen Textes, Handschriften, Drucke und Einteilung der hebräischen Bibel, die griechische Sprache, äußere Gestalt des griechischen Textes, Einteilung des Textes, die griechischen Handschriften, griechische Druckausgaben, Zitate der Kirchenväter, Resultate. Die Freunde des Buches werden aufmerksam gemacht auf den Satz der Seite 71: Die definitive Fixierung des Konsonantentextes geschah wahrscheinlich gleichzeitig mit der Aufstellung des Kanons auf der Synode von Jamnia, etwa 100 nach Christi, zur Zeit des berühmten Rabbi Akiba. Der 1. Abschnitt schließt mit dem Satze: Die inhaltliche Integrität des neutestamentlichen Textes ist vollkommen verbürgt u. zw. in einer Weise, wie sie für kein anderes Buch des Altertums behauptet werden kann.

Der 2. Abschnitt spricht von den aramäischen Uebersetzungen, von der samaritanischen des Pentateuchs, von der LXX, von den anderen griechischen Uebersetzungen, von der textkritischen Leistung des Origenes, von den neuen Rezensionen der LXX, von den Handschriften und Ausgaben der LXX, ferner von den syrischen, koptischen, äthiopischen, armenischen Uebersetzungen, von der gotischen Uebersetzung, von den lateinischen vor Hieronymus, von der Tätigkeit dieses Mannes und Entstehung der Vulgata, von den Schicksalen eben dieser im Mittelalter, von den Beschlüssen des Trienter Konzils betreffend der lateinischen Bibelübersetzung, von der offiziellen Ausgabe der Vulgata, von der Authentizität derselben, von der Rechtfertigung des Dekretes über die Authentizität der Vulgata. Die letzten zwei Paragraphen des Buches sind ein Anhang und besprechen die Uebersetzungen der Protestanten und die Polyglotten. Freunde des Buches sind aufmerksam gemacht auf die kurze Besprechung des Komma Joanneum auf Seite 137, 138. Der Verfasser hat nicht vergessen, Roger Bacon zu erwähnen wegen seines Hinweises auf das päpstliche Offizium im Interesse des schwer bedrohten Bibeltextes (Seite 126, 127) sowie Pius X. wegen der dem Benediktinerorden anvertrauten Revision der Vulgata (Seite 134).

Die vorliegende Arbeit des Churer Herrn Theologieprofessors kann den Theologiestudierenden und Freunden der Bibel nur empfohlen werden. Dieser Empfehlung sollen nicht schaden die Druckfehler, welche dem Rezensenten aufgefallen sind: S. 30, Z. 6 v. u. Sprachsatz zu ändern in Sprachschatz. S. 35, Z. 16 v. u. Deuteronomium (das zweite „o“ fehlt.) S. 65, Z. 9 v. o. zu berichtigen in Esdras 4. 7—6. 18. S. 75, Z. 7 v. u. Abkommodation zu ändern in Akkommodation.

St. Florian.

Dr. P. Amand Polz, Prof.

- 13) **Moderne Leben-Jesu-Forschung unter dem Einflusse der Psychiatrie.** Eine kritische Darstellung für Gebildete aller Stände. Von Dr. Philipp Kneib, o. ö. Professor der Apologetik

an der Universität Würzburg. Mainz. 1908. Kirchheim & Co. 8<sup>o</sup>.  
76 S. Geheftet M. 1.20 = K 1.44.

Immer fester und ungeschelter wagt sich die ungläubige „Leben-Jesu-Forschung“ mit ihren blasphemischen Aufstellungen ans Tageslicht. Während seinerzeit Strauß noch mit einer gewissen Zurückhaltung Jesum einen argen Schwärmer nannte, verkünden es Neuere ohne Scheu: „Jesus Christus war geisteskrank, Jesus Christus war ein entartetes Genie“. (Einleitung Seite 7). So wird unter anderem Jesus dargestellt in vier Schriften, gegen welche vorliegendes Buch gerichtet ist. Voosten (Dr. Georg Vomer) nennt den Heiland geradezu geisteskrank. Emil Rasmussen bezeichnet ihn als Epileptiker, gesteht aber den Ärzten das Recht zu, ihn auch zu den Paranoikern (Verrückten) zu rechnen. Julius Baumann begnügt sich mit „Nervenüberreizung“, für Oskar Holzmann ist Jesus Ekstatischer, aber nicht im Sinne der christlichen Mystik, sondern eines krankhaft abnormen Zustandes (S. 9, 10). Obwohl unter den Vierern nur Holzmann mit wissenschaftlicher Methode arbeitet, die Schriften der anderen drei nur mehr weniger tendenziöse Machwerke sind, die sich aus ganz subjektiven Voraussetzungen, willkürlichen Verallgemeinerungen und unbewiesenen Behauptungen zusammensetzen, nimmt sich doch der verdiente Würzburger Apologet die Mühe, ihre Aufstellungen im Einzelnen zu prüfen und deren gänzliche Haltlosigkeit aufzuzeigen. Mit Recht! Es ist ja bekannt, daß in unserer Zeit, in welcher die ungläubige „Wissenschaft“ ihre vermeintlichen oder vorgeblichen Resultate auch unter das gewöhnliche Volk verbreitet, oft ein fed hingeschleudertes Wort, ein überraschender Einwurf hinreicht, Bedenken und Zweifel zu erregen, welche nur eine gründliche Widerlegung wirksam zu bannen vermag. — Mit wissenschaftlicher Genauigkeit, logischer Schärfe und gewandter Schlagfertigkeit zeigt der Verfasser die Ungereimtheit, Grundlosigkeit und Falschheit der gegnerischen Behauptungen auf, als deren letzten Grund er die Zeugung alles Uebernatürlichen und Wunderbaren bezeichnet. Vom rein natürlichen und menschlichen Standpunkte aus läßt sich einmal das Leben Jesu nicht erschöpfend erklären; Wunder oder Uebernatürliches gibt es aber nach den Gegnern nicht; also muß das auf natürliche Weise Unerklärliche (im Leben Jesu) Ausfluß geistiger oder körperlicher Abnormalität sein. — Hier und da scheint uns die Entgegnung in Rücksicht auf theologisch nicht gebildete Leser, welchen die Tragweite der theologischen Beweis- oder Widerlegungsgründe nicht sofort ins Auge leuchtet, etwas gar kurz und knapp zu sein, sowie sie sich oft und das andere Mal nicht sofort mit wünschenswerter Klarheit von der Aufstellung der Gegner abhebt.

Wohl nur aus Versehen wird die Schriftstelle Seite 41 dem Matthäus zugeschrieben; so wie sie vorliegt, ist sie aus Mt. 10, 29—30; Seite 41 soll es statt Matth. 22, 39 heißen 22, 30 und statt Mark. 12, 15 12, 25.

Das sehr empfehlenswerte Büchlein, dessen Brauchbarkeit leider durch Mangel jeglicher Inhaltsangabe und Personen- und Sachregisters beeinträchtigt wird, dürfte nebst den Gebildeten überhaupt besonders den Religionslehrern an höheren Schulen gute Dienste leisten.

St. Florian.

Moisl.

- 14) **Katholische Bilderbibel des Alten und Neuen Testaments** unter Mitwirkung namhafter Gelehrten, herausgegeben von Franz Albert, Kgl. Divisionspfarrer in Berlin und Dr. theol. Franz Josef Reimeringer, Redakteur der „Germania“. Mit Approbation Seiner Eminenz des Kardinals und Fürstbischofs Georg Ropp von Breslau. Verlag W. Herlet, Berlin. 255 S. Gr.-Folio 33×44 cm. Prachtausgabe in Ganzleinenband M. 28. — = K 33.60. Luxusausgabe in Ganzlederband M. 60. — = K 72. —.

Das vorliegende Buch ist ein Werk ersten Ranges. Eine Reihe deutscher Bischöfe hat es bereits empfohlen und mit hohen Lobsprüchen ausgezeichnet.